

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 2. Dezember 1989

Nr. 231 (6 109)

Preis 3 Kopeken

## Für die sich ändernde Welt und stabilen Frieden

### Aufenthalt M. S. Gorbatschows in Italien

Rom, 30. November (TASS). Offizielle Verhandlungen mit der Führung der Italienischen Republik, herzliche und lebhaft unterhaltenen mit einfachen Italienern, der Besuch der Municipalität von Rom und eine Ansprache vor Vertretern der Öffentlichkeit, — das sind die wichtigsten Ereignisse des zweiten Tages des Staatsbesuchs M. S. Gorbatschows in Italien. Obwohl dieser Besuch noch nicht abgeschlossen ist, kann schon jetzt mit vollem Recht von dessen Erfolg gesprochen werden.

Erstens haben sich die Prognosen bestätigt, der Besuch werde ein wichtiger Markstein in der Entwicklung der politischen Beziehungen zwischen der UdSSR und Italien sein und ihre wichtige Rolle in den weltweiten und gesamt-europäischen Angelegenheiten bekräftigen.

Zweitens hat der Dialog UdSSR — Italien wesentlich den Prozess der Zusammenarbeit in sämtlichen Lebensbereichen erweitert und vertieft und in Italien nicht nur großes Interesse für die Erneuerung der sowjetischen Gesellschaft, sondern auch das Bestreben erweckt, zu dieser Erneuerung aktiv beizutragen.

Und schließlich übertraf die Herzlichkeit der Treffen auf dem italienischen Boden die traditionellen Verbindungen der beiden Völker widerspiegeln, nach allgemeiner Meinung alle Erwartungen. Am bildlichsten und ausdrucksvollsten äußerte sich heute in diesem Zusammenhang die in ihren Einschätzungen gewöhnlich zurückhaltende Zeitung „Le Stampa“. Sie eröffnet ihre erste Seite mit dem Titel „Gorbatschow gewinnt Rom“.

Nach den heute stattgefundenen Verhandlungen signierten M. S. Gorbatschow und G. Andreotti eine

gemeinsame sowjetisch-italienische Deklaration. Darauf wurde in ihrem Botschaften ein solides Paket von mehr als 30 Dokumenten und bilateralen Abkommen unterzeichnet, die die wirtschaftliche, industrielle und technische Entwicklung beider Länder betreffen, darunter die Gründung von Gemeinschaftsunternehmen, die Organisation wissenschaftlicher Projekte und Forschungen im Umweltschutz und bei der Erschließung des Weltraums. Einzelne Dokumente haben die Konversion der Rüstungsindustrie, das Prognostizieren und die Verhinderung außerordentlicher Situationen, die Gründung von Kultur- und Informationszentren beider Länder sowie andere Aspekte der Zusammenarbeit zum Inhalt.

Vom Tiefeninnern des sich in Rom vollziehenden Dialogs auf höchster Ebene sprechen die Zeitungskommentare. Den Verlauf des Besuchs einschätzend und dessen Bedeutung für den gesamt-europäischen Prozess der Entspannung der internationalen Beziehungen bewertend, schreibt die Zeitung „Il Messaggero“: „Der M. S. Gorbatschow auf italienischem Boden erwiesene herzliche Empfang sei eine Widerspiegelung der unverwundten Aufmerksamkeit der europäischen Staaten für den Verlauf der Umwandlungen in der Sowjetunion. Die Ziele, die sich der sowjetische Repräsentant und alle diejenigen, die ihn innerhalb der Sowjetunion und außerhalb deren Grenzen unterstützen, gestellt haben, so die Zeitung, bestehen nicht nur in der Demokratisierung und Verwirklichung des sowjetischen politischen und ökonomischen Systems, sondern auch in der Er-

reichung eines stabilen Gleichgewichts im Bereich der internationalen Beziehungen.

Im Laufe der zustande gekommenen sowjetisch-italienischen Treffen und Verhandlungen bekräftigten beide Seiten wiederholt die hohe Einschätzung des Standes der sowjetisch-italienischen Beziehungen, meint die Zeitung „Le Stampa“. Eine wichtige Rolle bei deren Vertiefung kommt der Zusammenarbeit im Bereich der Ökonomie und Technik zu.

Hier eine andere, zweifellos interessante Meinung, diesmal des offiziellen Organs des Vatikan — der Zeitung „L'Osservatore Romano“. Es wäre falsch, erklärt sie, den Besuch des sowjetischen Staatschefs in Italien lediglich als eine Zwischenstation vor dem Treffen auf Malta zu betrachten. Dieser Besuch ist eine Brücke zwischen der komplizierten europäischen Wirklichkeit, die gegenwärtig tiefgehende Wandlungen durchlebt, und der neuen Entwicklungsstufe in den bilateralen Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA, die das sowjetisch-amerikanische Treffen auf Malta einleitete.

Am Nachmittag traf M. S. Gorbatschow in seiner Residenz mit Repräsentanten des Senats und der Abgeordnetenversammlung des Parlaments Italiens zusammen. Es fand auch ein Treffen mit den Führern politischer Parteien der Regierungskoalition statt.

Ein weiteres Treffen in der Residenz des sowjetischen Regierungschefs erinnerte an jene Solidarität, die die Italiener in den tragischen Dezembertagen vorigen

Jahres bekundeten. Den Mitgliedern der italienischen Bergungsmannschaft, die sich an der Rettung der durch das Erdbeben in Leninakan und Spitak betroffenen Menschen beteiligt hatten, wurden sowjetische Orden „Für persönlichen Heldenmut“ überreicht. Bei der Aushandlung der Auszeichnungen, sagte der stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR S. A. Sitarjan, daß die Armenier und das ganze Sowjetvolk auf diese beschiedene Weise ihren Dank den Söhnen Italiens zum Ausdruck bringen, die auf das Unglück reagierten und Armenien eine angemessene Hilfe erwiesen hatten. Den TASS-Korrespondenten ist es besonders angenehm, über dieses bewegende Ereignis aus Rom zu berichten, weil manche von ihnen hier mit den Helden ihrer Reportagen aus dem zerstörten Spitak zusammentreffen — den mutigen Angehörigen des Bergrettungsdienstes und des Nachrichtenwesens, Kynologen, Ärzten — und sich mit ihnen an die gemeinsamen durchgemachten Schwierigkeiten erinnern konnten.

Und die Zusammenkunft mit dem Träger eines sowjetischen Ordens Vittorio Gamboni, Mitarbeiter des Außenministeriums Italiens, ermöglichte es sogar, manche Einzelheiten der heute zu Ende gegangenen Arbeit an den sowjetisch-italienischen Dokumenten zu präzisieren. Wie es sich herausstellte, ist das soeben unterzeichnete Abkommen über die gemeinsame Prognostizierung und Verhütung außerordentlicher Situationen seine Schöpfung. „Nach mehreren Arbeitswochen in Armenien kehrte ich nach Rom mit

dem Gedanken zurück, erzählt Vittorio, daß solch ein Dokument äußerst notwendig sei. Selbstverständlich kann man leben und die Hoffnung hegen, daß deinem Vaterland nichts passieren werde. Doch die bitteren Erfahrungen Armeniens erinnern daran, daß man allein stehend im Kampf gegen Naturkatastrophen machtlos ist, es sind exakte und gut aufeinander abgestimmte Handlungen vieler Menschen und unterschiedlicher Länder notwendig.

Sobald seinerzeit das Programm des Besuchs bekanntgegeben wurde, sonderten die Journalisten darin ein überaus wichtiges Element aus — den Besuch der Municipalität auf dem Kapitol durch den sowjetischen Staatschef. Hier, im Julius-Cäsar-Saal, befindet sich die Ehrentribüne Italiens. Am Eingang in die Municipalität wurde der sowjetische Repräsentant vom Generalsekretär der Municipalität und von Vertretern der Stadtbehörden begrüßt.

Im Fahnensaal der Municipalität fand ein Treffen des sowjetischen Regierungschefs mit Vertretern der Öffentlichkeit von Rom statt. Nach Austausch von Grußansprachen wurde dem Gast ein Geschenk — eine Kopie des Wahlscheins von Rom „Die Kapitälische Wölfin“ — überreicht. M. S. Gorbatschow und R. M. Gorbatschowa trugen sich in das Buch der Ehrengäste Roms ein.

M. S. Gorbatschow hielt an die Anwesenden eine Rede.

Nach Abschluß der Rede begaben sich M. S. Gorbatschow, F. Cossiga, G. Andreotti und andere offizielle Persönlichkeiten auf die Freitreppe der Municipalität und begrüßten die sich auf dem Kapitol versammelten Römer.

Im Blickfeld der Leser

## Heimweh heißt die Sehnsucht nach der Heimat

Über das Schicksal der 2 Millionen Sowjetdeutschen, über ihre Vergangenheit und Gegenwart, über die Vorschläge zu ihrer Zukunft ist in den Zeitungen, sogar in den zentralen, schon viel geschrieben worden. (Siehe die „Literaturnaja Gaseta“ Nr. 41). Über die Notwendigkeit der Wiederherstellung (nicht Gründung oder Bildung) der deutschen Autonomie herrscht jetzt fast volles Einverständnis. Ganz unerwartet und unbegründet tauchten in der letzten Zeit verschiedene Meinungen über ihren Ort auf. Kurt Wiedmeyer will allen beweisen, Kaliningrad sei der beste Platz für die Wiederherstellung der Staatlichkeit der Sowjetdeutschen. Die Anhänger dieser Theorie lassen sich dabei von ganz praktischen Standpunkten leiten. Sie suchen auf der Karte unseres großen Landes freie, unbesiedelte Plätze, leerstehende unbewohnte Häuser und wollen uns das für unsere engere Heimat anbieten. Diese Autoren übersehen vollständig den Menschen mit seinen Gefühlen. Sie gleichen einem Hirten, der für sein Vieh einen unbewohnten Platz sucht, um dort zu weiden und Stallungen für das Vieh aufzubauen. Aber die 2 Millionen Sowjetdeutschen sind ja keine Nomaden, die man zuerst nach Ost, dann nach West treiben kann. Die Rußland- und Sowjetdeutschen hatten niemals Wurzeln in dem damaligen Ostpreußen. Was haben wir dort verloren und zu finden?

Ich möchte die Aufmerksamkeit auf den Menschen lenken und das ganze Problem psychologisch berühren. Eines der stärksten Gefühle und Triebe des Menschen ist der Hang nach seinem Geburtsort, das Heimweh, das gar nicht zu erklären ist. Wo der Mensch auch lebt auf der Erde, ob er reich oder arm ist, erinnert er sich mit Liebe und Trauer an seinen Geburtsort, an seine engere Heimat. Unbeschreibliche Kräfte drängen ihn zu der Stätte, wo seine Wiege stand, zu den Gräbern seiner Väter und Vorfahren seiner Väter und Vorfahren. Das ist das Heimweh, das ihm sein Herz drückt. Keine noch so schönen Orte und Gegenden der Welt, kein freier, unbesiedelter Platz, keine leerstehenden Häuser können ihm seinen Geburtsort ersetzen und sein Heimweh stillen. Hunderte, vielleicht Tausende der Sowjetdeutschen reisen jeden Sommer an die Wolga, in die Ukraine, auf die Krim,

in den Kaukasus zum Wiedersehen mit ihrem Geburtsort, mit ihrer glücklichen Jugend, mit den dort glücklich verlebten Tagen und Jahren. Viele Menschen, die in anderen Ländern leben und ihr Heimatland schon vor sehr langer Zeit verlassen haben, kommen in die Sowjetunion zu Besuch (so mancher auch auf immer!), um ihren Geburtsort nochmals zu sehen, um die Gräber ihrer Ahnen mit Tränen zu benetzen. Das ist Heimweh! Millionen repressierter Sowjetdeutscher weinten 1941 bei der Deportierung aus ihren Heimatorten nicht, weil sie ihr Hab und Gut verloren, (das verloren damals Millionen Menschen aller Nationen!) sie nahmen unter Schilchungen und Tränen Abschied von ihrem Geburtsort, von ihrer Heimat, vom Haus, von ihrer Wiege einst gestanden hatte, von mit Blumen geschmücktem Grab ihrer Väter und Vorfahren, von ihrem Stammbaum, der seiner Aste nun beraubt war, kein Ersatz, sei es in Sibirien, Kasachstan oder im fremden Kaliningrad kann den Schmerz des Heimwehs lindern. Da schrieb ein deutscher Dichter das Gedicht: „Mein Karaman!“ als sei das der schönste Fluß auf Erden. Für ihn war das Flößchen Karaman seine Jugend, sein Leben und seine Heimat. Die Wolgadeutschen sind nicht einverstanden, ihre Heimat irgendwo als Ersatz zu rückzubekommen. Das Heimweh zieht sie unwiderstehlich in ihre Geburtsorte, an die Plätze, wo einst ihre Wiege stand, in die Gegend, wo jeder Baum und jedes Flößchen mit lieben Erinnerungen verbunden sind.

Darum las ich mit großer Freude in der „Freundschaft“ vom 21. Oktober die Mitteilung der Kommission des Obersten Sowjets der UdSSR für Fragen der Sowjetdeutschen, wo schwarz auf weiß steht, das günstigste Territorium der ASSR der Wolgadeutschen. „Die Wiederherstellung der Autonomie und die völlige Rehabilitierung sind erstrangige Aufgaben. Eine Lösung dieser Fragen muß in aller nächster Zeit herbeigeführt werden.“ Darauf haben wir fast ein halbes Jahrhundert gehofft und gewartet.

Friedrich EMIG

Tjumen

## Die einzige Rettung

Gegenwärtig schreiben die deutschen Zeitungen über eine Autonomie der Sowjetdeutschen, über die Erhaltung der deutschen Muttersprache u. a. Viele dieser Autoren urteilen aber meiner Meinung nach nicht real. Zur Erhaltung der deutschen Muttersprache meinen sie, solle man den muttersprachlichen Deutschunterricht bessergestellt, noch ein deutsches Theater schaffen, mehr deutsche Zeitungen und Bücher drucken. Wird das alles zur Erhaltung der deutschen Sprache beitragen? Nein, es ist dazu schon viel zu spät. Ich will hier konkrete Beispiele anführen: In unserem Rayon Saryagatsch leben mehr als 10 000 Deutsche, davon 2 000 — in unserem Sowchos „Kaplanbek“. In beiden Schulen der Zentralabteilung unseres Sowchos wird Deutsch als Muttersprache unterrichtet. Doch die Schüler, die Deutsch als Muttersprache lernen, haben schlechtere Kenntnisse als diejenigen, die Deutsch als Fremdsprache haben. Warum? Weil fast alle, in die Schule kommend, kein Wort deutsch verstehen. Somit wird der Muttersprachenunterricht geradezu wie ein Fremdsprachenunterricht erteilt. Im Lehrbuch für Fremdsprache gibt es ein deutsch-russisches Wörterverzeichnis, im Lehrbuch für

Muttersprache nicht. Im Rayon gibt es keinen einzigen Lehrer mit Bildung für den muttersprachlichen Deutschunterricht. Deutscher sprechen jetzt nur noch wenige Deutsche, und auch da nur die ältere Generation. Der muttersprachliche Deutschunterricht kann somit nicht dazu beitragen, um die Muttersprache zu erhalten, um so mehr zu ihrer Wiedergeburt. Und was kann dazu das deutsche Theater tun? Nichts. Im Laufe von neun Jahren war es zweimal in unserem Sowchos, und da gebrauchten die meisten deutschen Zuschauer Kopfhörer mit russischer Übersetzung.

Die einzige Stelle, wo deutsch gesprochen und gesungen wird, ist bei den Betrüdnern. Alle von mir angeführten Mängel lassen sich nur dann beseitigen, wenn die Sowjetdeutschen ihre Autonomie zurückbekommen. Widrigenfalls sind alle Diskussionen über die Erhaltung (deutscher Wiedergeburt) der Muttersprache sinnlos und unmöglich.

Wir wollen nicht viel. Wir wollen nur, daß man uns das wiedergibt, was Lenin uns gegeben hat — die sowjetische Autonomie.

Johann WORM

Gebiet Tschimkent

## Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Mit guten Leistungen lösen zahlreiche Kollektive des Trasts „Kasmetallurgstroi“ von Karaganda ihre Jahresverpflichtungen ein. Besonders erfolgreich ist dabei das Kollektiv der Kfz-Produktionsvereinigung. Seit Jahresbeginn haben die Kraftfahrer bereits 6 000 000 Rubel Einnahmen erwirtschaftet. Der Arbeitslohn der Fahrer ist gestiegen.

An zahlreiche Abnehmerbetriebe liefert seine Produktion das Bergbauaufbereitungskombinat von Kokschetaw. Der Betrieb liefert Rohstoff an die Abnehmer in Taschkent und Kaliningrad, an Swerdlowsk und Archangelsk.



Sehr gefragt sind in unserem Lande die Erzeugnisse aus der Stepnogorski Produktionsvereinigung Staatliches Lagerwerk Nr. 16. Das Kollektiv der Lagermontageabteilung ist sich dessen gut bewußt. Im letzten Halbjahr haben die Werktätigen dieser Abteilung sechsmal die Wandraufgabe des Betriebs gewonnen.

Als eine der besten wird in der Abteilung mit Recht die Schlosserbrigade für mechanische Montagearbeiten genannt, die von Alexander Adamow geleitet wird.

Im Bild: Die Schlosser für mechanische Montagearbeiten Alexander Motorin, Boris Philippenko, Viktor Smagin, Alexander Adamow, Juri Derksen und Wladimir Muchitdinow.

Foto: Viktor Krieger

## Landwirte ziehen ein erfolgreiches Fazit

Eine gute Bilanz können am Jahresende die Werktätigen des Sowchos „Leninski“ im Gebiet Karaganda ziehen: Die Jahresplanaufgaben der landwirtschaftlichen Produktion sind in den meisten Positionen erfolgreich erfüllt und überbieten worden.

Der Agrarbetrieb befaßt sich hauptsächlich mit Kartoffel- und Gemüsebau. Aber auch Milch- und Fleischproduktion wird hier in beträchtlichen Dimensionen geleistet. Die Viehzucht wird neben Kartoffelbau intensiv betrieben. Besonders erfolgreich waren in diesem Planjahr die Kartoffelbauern, die im Durchschnitt 210 Dezitonnen Knollen je Hektar geerntet haben. Diese Leistung übertrifft wesentlich die Planaufgaben und die Verpflichtungen der Kartoffelbauern.

Die besten Kennziffern hat dabei die erste Kartoffelbaubrigade von P. Awdejewa erzielt. Nahezu 300 Dezitonnen Kartoffeln je Hektar ist die Bilanz des Kollektivs in diesem Jahr. Nennenswert sind auch die Erfolge ihrer Kollegen aus der zweiten und dritten Brigade von J. Hörmann und J. Müller. Gewichtig haben dazu die Arbeitsgruppen dieser Kollektive von G. Fink, A. Braun,

A. Franz und Ch. Ibbe beigetragen.

Die Kartoffelbauern des Sowchos bedienen sich des Pachtvertrages und haben bereits eigene gute Erfahrungen in dieser Hinsicht gemacht. Die Jahreserträge der Brigaden erreichten 17 000 bis 29 000 Rubel. Auf erhebliche Leistungen können auch die Farmarbeiter des Sowchos verweisen. Die Bestmkerinnen K. Paul, E. Gunz und B. Allaskarowa haben bereits etwa 3 000 Kilogramm Milch je Kuh erzielt. Die Kälberpflegerinnen A. Mauerer, L. Kraus und G. Kalutschka haben die höchsten Resultate bei der Tieraufzucht erreicht. Die täglichen Gewichtszunahmen ihrer Pflegelinge betragen 630 bis 680 Gramm.

Schätzungsweise wird der Betrieb in diesem Planjahr einen Reingewinn in Höhe von 1 400 000 Rubel erwirtschaftet. Richard MAUCH, Gebiet Karaganda

## Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Auf der Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, die am 30. November stattfand, wurde der Rechenschaftsbericht des Exekutivkomitees des Stadtbezirks Sowjets der Volksdeputierten Oktjabrski von Alma-Ata über die Behandlung von Briefen und Anfragen der Bürger zu Fragen der sozialen Entwicklung des Bezirks entgegengenommen.

Es wurde betont, daß der Stadtbezirk Sowjet, seine ständigen Kommissionen und das Exekutivkomitee diese Arbeit ohne tiefe Erforschung der Ursachen und Bedingungen, die die Klagen aufkommen lassen, durchführen, sich nicht aktiv genug mit dem Bau von Wohnungen, sozialen und Kulturobjekten, mit der Organisation ihrer Renovierung und Nutzung, mit der Gewährleistung der störungsfreien Arbeit der Systeme der Wärme- und Wasserversorgung, mit der Verschönerung der Wohngebiete befassen.

Von den in die Liste zum Programm „Wohnungsbau 91“ eingetragenen 2 470 Personen haben in den drei Jahren nur 452 Wohnungen bekommen. Unter denen, die auf Wohnungen warten, sind 400 Kriegsveteranen und Familien der Gefallenen sowie 49 Afghanistan-Kämpfer. Gerechte Ansprüche erregt die Arbeit der Handelsbetriebe und -organisationen sowie der Gemeinschaftsverpflegung, des Gesundheitsschutzes und des Dienstleistungswesens. Es werden Fälle von Bürokratismus bei der Lösung begründeter Anfragen und Anträge sowie formale nichts sagende Antworten schreiben zugelassen, und es fehlt die nötige Kontrolle über die Erfüllung der gefaßten Beschlüsse. Ungenügend werden zur Behandlung der Anfragen der Bürger die Deputierten und das Sowjetaktiv herangezogen. Die Leiter der Betriebe und Organisationen legen selten Rechenschaft und die Erörterung der Briefe und Anträge auf den Tagungen und Sitzungen des Exekutivkomitees und vor den Arbeitskollektiven ab.

Das Präsidium hat das Bezirkssekretariat des Oktjabrski aufgefördert, entschiedene Maßnahmen zur Beseitigung der Mängel einzuleiten.

Erörtert wurden die Ergebnisse der Nominierung und Registrierung der Deputiertenkandidaten zu den örtlichen Sowjets und der Verlauf der Realisierung anderer Organisationsmaßnahmen der Wahlkampagne. Es wurde die weitere Entwicklung der Prozesse der Demokratisierung und Offenheit, die Steigerung des gesellschaftlichen Bewußtseins, der Aktivität und der Initiative der Bürger hervorgehoben. Die Agitation und die Propaganda werden auf die Grundlage der politischen Plattform des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans zu den Wahlen der Volksdeputierten der Kasachischen SSR und der örtlichen Sowjets gestaltet.

Für 79 003 Deputiertenmandate in den 2 984 Gebiets-, Stadt-, Rayon-, Siedlungs-, Dorf- und Aulowjets sind 101 953 Deputiertenkandidaten nominiert worden. Dabei werden in 53,4 Prozent der Wahlkreise für die Wahlen zu den Gebietssowjets und in 49,2 Prozent der Wahlkreise für die Wahlen zu den Stadtbezirkssowjets je zwei oder mehr Anwärter kandidieren.

Aktiv das ihnen vom Gesetz über die Wahlen gewährte Recht nutzend, haben die Arbeitskollektive 71,4 Prozent ihrer Vertreter der Gesamtzahl der Kandidaten als Deputiertenkandidaten zu den örtlichen Sowjets delegiert. Über 15 000 Mann oder 12,7 Prozent auf Versammlungen an Wohnorten nominiert worden.

In der Arbeit der Sowjets und der Wahlkommissionen wesentliche Mängel und Versäumnisse zu vermeiden. So erfolgte die Aufstellung der Vertreter in die Wahlkommissionen in den meisten Fällen von den Arbeitskollektiven. Außerst ungenügend haben dieses Recht die Wählerversammlungen in Wohnorten und die Organe der Eigeninitiative der Bevölkerung genutzt. Auch in der Periode der Nominierung der Kandidaten sind diese Mängel nicht beseitigt worden. In 74,8 Prozent der Wahlkreise wurde je ein Bewerber für ein Deputiertenmandat aufgestellt. Unzulänglich haben die Kollektive der Studenten und der lernenden Jugend das ihnen zum ersten Mal gewährte Recht der Nominierung genutzt, von denen nur 153 Personen kandidierten werden. Nur je zwei Deputiertenkandidaten haben z. B. die Studentenkollektive der Gebiete Alma-Ata und Taldy-Kurgan delegiert. Die Wählerversammlungen in den Wohnorten Alma-Atas stellten weniger als drei Prozent der Kandidaten auf.

Das Präsidium hat die Sowjets der Volksdeputierten der Republik, ihre Exekutiv- und Verfügungsorgane beauftragt, auf Grundlage der tiefen Analyse der vergangenen Etappen der Wahlkampagne eine operative Lösung von Organisations- und anderen Fragen zu gewährleisten, die mit der Durchführung der Wahlen, der Hebung des Niveaus der Leitung der sozialökonomischen Entwicklung der ihnen unterstellten Territorien und mit der Befriedigung der Belange der Bevölkerung verbunden sind.

Es wurde die Bestimmung über das provisorische Komitee zur Bekämpfung der Kriminalität bestätigt und wurden andere Fragen des staatlichen Lebens der Republik erörtert.

Der Sitzung präsiidierte M. R. Sagdijew, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR.

(KasTAG)

## Im Ministerrat der Kasachischen SSR

Es fand die fällige Sitzung der Regierung der Republik statt, auf der eine Reihe laufender Fragen erörtert wurde.

Besondere Aufmerksamkeit galt den dringenden Aufgaben der Kasachischen Industrie- und Investitionsbank zur Vergrößerung der Einwirkung des Finanz- und Kreditmechanismus auf die Verbesserung der Arbeit der Industrie- und Baubetriebe. Es wurde festgestellt, daß die Umgestaltung der Banktätigkeit im Sinne der Wirtschaftsreform nur langsam vorangeht.

Noch immer unwesentlich ist die Rolle der Kredit- und ökonomischen Hebel bei der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, beim Sparen der Ressourcen, bei der Normalisierung des Geldumlaufs und der finanziellen Gesundheit der Ökonomie. Die Außenstände der Betriebe und Organisationen per 1. Oktober beliefen sich auf nahezu 350 Millionen und die Übernormbe-

stände — auf 200 Millionen Rubel. Der Bankkredit hat nicht den nötigen Platz bei der Formierung der Finanzierungsquellen des Investitionsbaus eingenommen. Die den Betrieben und Organisationen gewährten Darlehen werden nicht immer effektiv genutzt, nicht selten werden sie zur Begleichung ausgesprochener Mißwirtschaft verwendet. Mangelhaft werden die neuen Formen und Methoden der Kredit- und Verrechnungsarbeit eingeführt, die Mittel der Betriebe und Organisationen werden unzureichend in den Umlauf einbezogen. Die Kreditierung der Arbeit von Betrieben verringert sich in einem Teil der Vorzugsrichtungen — der technischen Umrüstung und der Konsumgüterproduktion.

Die Kasachische Industrie- und Investitionsbank sowie ihre Organe an der Basis wurden aufgefordert, die Sachlage tiefgehend und allseitig zu analysieren und einen effektiven Einfluß auf den Kredit-, Verrech-

nungs- und Geldmechanismus abzusichern.

Auf der Sitzung wurde die Sachlage auf den Objekten des Produktions- und sozialen Bereichs des Polimetallkombinats Atschaisi sowie des Bergbau- und Aufbereitungskombinats Donsoj kritisiert. Das Fehlen umfassender Maßnahmen zur Beschleunigung des Tempos ihrer Errichtung beeinträchtigte die Lebensbedingungen der Werktätigen und verlangsamt die Inbetriebnahme neuer Produktionskapazitäten. Die Zahl der Wohnungssuchenden im Kombinat Atschaisi hat sich lediglich um 35,7 Prozent gegenüber der früher geplanten 55 Prozent verringert, und im Kombinat Donsoj haben nur 25 Prozent der Wohnraumsuchenden Wohnungen erhalten.

Mangelhaft entwickelt sich die eigene Baubasis dieser Betriebe und der ihnen unterstellten Einheiten. Dem individuellen Wohnungsbau sowie der Regiebauweise

wird nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt. Abseits von der aktiven Lösung des vordringlichen Problems stehen die Gebietsexekutivkomitees Tschimkent, Aktjubinsk, Kysyl-Orda und das Stadtexekutivkomitee Kentau.

Dem Staatlichen Komitee für Bauwesen, dem Staatlichen Komitee für materiell-technische Versorgung, dem Republikministerium für Energie und Elektrifizierung, der Kasachischen Republikbank, den Exekutivkomitees der Sowjets sowie den Leitungen von Betrieben wurden Aufträge zur Beseitigung der Verzerrung der Infrastruktur erteilt.

Erörtert wurde der Entwurf eines Beschlusses über Maßnahmen zur Aktivierung des Tierweltschutzes in der Republik, darin wird die Bildung einer entsprechenden Hauptverwaltung beim Ministerrat der Kasachischen SSR vorgesehen, um die früher vereinzelt angestrebten in dieser Hinsicht zu konzentrieren.

Der Sitzung präsiidierte der Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR U. K. Karamanow (KasTAG)

# Das Preisstützungssystem

Über einige Aspekte des Problems der Preise und Finanzen im Agrar-Industrie-Komplex

## Was dem Konsumenten verborgen bleibt

Es ist allgemeinbekannt, daß die Probleme der Preise, Finanzen und Kredite miteinander aufs engste verbunden sind und einen einheitlichen Wirtschaftsmechanismus bilden. Daher auch die Kompliziertheit und Aktualität des genannten Problems beim Übergang der Betriebe und Organisationen zur vollständigen wirtschaftlichen Rechnungslegung und Eigenfinanzierung.

Unabhängig davon obliegt zur Zeit dem Finanzsystem und dem Staatshaushalt die Gewährleistung wirtschaftlicher Rechnungsführung in den Kolchosen, Sowchosen, Erfassung- und Verarbeitungsunternehmen anstelle der sich tief eingewurzelt und weit verbreiteten Umverteilungsbeziehungen, die planmäßige Preisbildung im Wirtschaftsmechanismus durch Subventionen und Stützungsgeleider für die unmittelbaren Produzenten, ersetzt wurde.

Eine solche Arbeit erfolgt bei stabilen Einzelpreisen für die wichtigsten Arten von Konsumgütern, unter sich verändernden Produktionsbedingungen und bei dem unvollkommenen Wirtschaftsmechanismus im Agrar-Industrie-Komplex. Zugleich werden sich die Wechselbeziehungen zwischen Industrie und Landwirtschaft auch künftig erweitern und verstärken. Gerade in der Landwirtschaft aber hängt vom ökonomisch begründeten Preisniveau das Entwicklungstempo der erweiterten Reproduktion ab.

Im Zusammenhang damit berührt die Gewährleistung einer erweiterten Reproduktion in der Landwirtschaft auch den Bereich der Finanz- und Kreditbeziehungen, die über die Grenzen der unmittelbaren ökonomischen Beziehungen der Kolchosa und Sowchosa mit den Erfassung- und Verarbeitungsunternehmen hinausgehen. Das ist von besonderer Bedeutung gerade jetzt, wo sie bereits zum neuen System des Wirtschaftsmechanismus übergegangen sind.

Das bestehende Preissystem bedarf einer radikalen Reform. Darin haben sich zahlreiche künstliche Momente, Widersprüche und Überspitzungen angehäuft, die der Entwicklung der Landwirtschaft auf gesunder ökonomischer Grundlage im Wege stehen.

So zeigt die Analyse des Niveaus der Einzelpreise für die wichtigsten Arten von Lebensmitteln, daß der Staat sie an die Konsumenten mit wesentlicher Abweichung der Preise vom Wert der Erzeugnisse und vom gesellschaftlich notwendigen Aufwand für deren Produktion realisiert. Der Aufwand für Einkauf, Transport, Verarbeitung und Verkauf eines Kilogramms Rindfleisch an die Bevölkerung beläuft sich auf 5,37 Rubel, der Einzelpreis jedoch macht im Schnitt 1,77 Rubel aus; entsprechend bei Hammelfleisch — 4,79 und 1,50 Rubel, bei Butter — 8,41 und 3,38 Rubel. Kennzeichnend ist das auch für Schweinefleisch, Milch, Gemüse

sowie einige Arten von Graupen, Brot und Kleingebäck.

Die Preishöhe bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen gleicht zur Zeit einem großen Schiff, dessen sichtbarer Teil die Einzelpreise darstellt, sämtliche Produktionskosten aber den unsichtbaren Unterwasserteil bilden und dem Konsumenten durch das komplizierte System von Umverteilungsbeziehungen verborgen bleiben.

## Mittel zur Fixierung des Kostenwachstums

In unserem Lande sieht die Erarbeitung und Festlegung der Preishöhe für landwirtschaftliche Erzeugnisse die Notwendigkeit vor, deren Produktionswachstum zu stimulieren. Dazu wurden die Aufkaufpreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse differenziert nach Preisniveaus festgelegt (in unserem Land gibt es z. B. 110 Preisniveaus für Milch und 132 für Weizen), mit deren Hilfe die Rente den besser situierten Agrarbetriebern entzogen wird.

Die Grundlage solch eines Systems ist das Verzeichnis der Aufkaufpreise des Staatlichen Komitees für Preise der UdSSR, das die Basispreise für alle Arten landwirtschaftlicher Erzeugnisse festlegt. Neben den Basispreisen werden auch Zuschläge für Planüberleistung, für über den Jahresdurchschnitt des vorhergegangenen Planzeitraumes hinaus produzierte Erzeugnisse, für Qualitätsverbesserung sowie für wenig rentable und verlustbringende Agrarbetriebe vorgesehen. So widerspiegelt sich im Aufkaufpreis mit Zuschlägen nahezu die individuellen Aufwendungen jedes einzelnen Agrarbetriebers.

Bereits daraus ist ersichtlich, daß der Prozeß der Preisbildung kein ökonomisches, sondern ein administratives Gepräge hat. Obzwar es sich um die Preisbildung bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen auf die Deckung der steigenden Produktionskosten abzielt. So wurde das Niveau der Aufkaufpreise für Getreidekulturen in den letzten zehn Jahren um 33 Prozent erhöht, für Kartoffeln — um 106, für Milch — um 103 und für Rindfleisch um 49 Prozent. In derselben Zeit betrug das Anwachsen der Gesteungskosten entsprechend 39, 78, 56 und 55 Prozent.

Daher ist es klar, daß der größte und wesentlichste Mangel des Preisbildungsmechanismus in der Unabhängigkeit der Preise vom Produktionsumfang und auch vom Erzeugnisangebot liegt. Berechnungen von Spezialisten des Instituts für Ökonomik und wissenschaftlich-technische Prognostizierung der AdW der UdSSR zufolge vollziehen sich die Verteuerung der Agrarproduktion aus folgenden Gründen: In der Pflanzenproduktion — um 19 Prozent durch den Lohnanstieg, um 29 Prozent durch die steigenden Preise für die Ressource und um 52 Prozent — wegen der zunehmenden Ressourcenscarceität. In der Tierproduktion

sind es entsprechend 19, 49 und 32 Prozent (in der Kostenstruktur der Tierproduktion machen etwa 50 Prozent die Futtermittel aus, deren Menge für die Versorgung der Tiere damit schon lange nicht mehr zunimmt. Die Vergrößerung der Aufwendungen ergibt sich größtenteils aus dem unwirtschaftlichen Verbrauch der Ressourcen.

Daraus folgt, daß es reale Möglichkeiten für die Reduzierung der Aufwendungen in der Landwirtschaft gibt. Um so mehr als sich zur Zeit eine Übersättigung der Landwirtschaft z. B. mit Mähreschern, Mineraldüngern usw. bemerkbar macht. Der Hauptgrund für das Anwachsen der Gesteungskosten in der Landwirtschaft ist der ineffektive Wirtschaftsmechanismus, dessen Bestandteil die kostenintensive Preisbildung ist. Die Preise haben sich eigentlich in ein Mittel zur Fixierung des Anwachsens der Produktionskosten verwandelt. Man muß den Preisen die Funktion des planmäßigen Regulierers der Produktionsleistung zurückerkennen. Besonders wichtig zur Erreichung dieses Ziels wäre die Schaffung eines Großhandelsmarkts für Agrarerzeugnisse.

Recht aufschlußreich sind die ungarischen Erfahrungen der Regulierung des Marktes mit Hilfe von Preisinstrumenten. In Ungarn sind die Agrarbetriebe bereits seit 1968 von der Pflichtablieferung befreit. Dabei wird ein Dreiersystem von Preisen angewandt: staatliche, freie und Intervallpreise. Mit Hilfe dieser Preise wird zur Zeit der Verkauf von entsprechend 50, 40 und 10 Prozent der landwirtschaftlichen Erzeugnisse verwirklicht. Das gestattet einerseits, die Marktgrundlage für die Preise zu schaffen, und andererseits mit den staatlichen Preisen die Agrarproduktion zu regulieren.

Die Zentralorgane erarbeiten den Staatsauftrag — im Umfang von höchstens 25 bis 30 Prozent der erforderlichen Erzeugnismenge — und verteilen ihn auf freiwilliger wettbewerblicher Grundlage unter den Agrarbetriebern. Für diesen Teil und einen Teil der übrigen Erzeugnisse gelten die fixierten Preise. Ihre Veränderung zeigt den Agrarbetriebern zusätzlichen Bedarf oder umgekehrt die Sättigung des Marktes mit bestimmten Erzeugnissen an. Ein bedeutender Teil der Erzeugnisse, besonders derjenigen, die keiner größeren Investitionen bedürfen, werden zu freien Preisen realisiert.

Zur Herausbildung des Marktes von Agrarerzeugnissen sind in unserem Land die nötigen Bedingungen vorhanden. Es besteht kein Monopol der Agrarbetriebe, sie haben weitreichende Rechte auf den Verkauf ihrer Erzeugnisse und auf die Festlegung des Umfangs ihrer Produktion nach Arten und Kulturen. All dies ermöglicht eine unmittelbare Aktivierung der Marktbeziehungen im Zweig und eine bessere Begründung der Preise.

Bajan KAIMOW,  
Doktor der Wirtschaftswissenschaften,  
Professor

(Schluß folgt)

Trennwände in den Wohnungen aus billigen Blöcken, für deren Herstellung die Schlacken des Hüttenkombinats als Hauptmaterial dienen. (KasTAG)



## Täglich ein neues Modell

Eine solche Erneuerung ihrer Erzeugnisse hat die Alma-Ataer Produktions- und Handelsvereinigung „Shetyssu“ noch nicht gekannt. Heute wird in ihren Fabriken täglich die Produktion von Damenstiefeln und -schuhen, Herrenschuhen, modischen Sport-, Winter- und Frühjahrschuhen für die Kinder aufgenommen, die 51 Prozent der Gesamterzeugnisse ausmachen. Insgesamt werden in diesem Jahr 11 820 000 Paar verschiedenen Schuhwerks — um 100 000 Paar mehr als geplant, in den Handel kommen.

Die Vergrößerung des Produktionsausstoßes vollzieht sich unter

den Bedingungen der technischen Umrüstung und Erweiterung des Produktionsbereichs. Diese Aktion begann vor drei Jahren, als die Vereinigung zur Eigenwirtschaftung und Selbstfinanzierung überging. In ihren Betrieben werden moderne Ausrüstungen montiert und neue Technologien eingeführt. So ermöglichte es die Meisterung des Gießverfahrens der Sohlenfestigung, das Sortiment des Schuhwerks bedeutend zu erweitern und dessen Qualität zu verbessern.

An der Modernisierung in „Shetyssu“ beteiligen sich auf Vertragsgrundlage die westdeutschen Firmen „Desma“, „Sand“ und andere.

Die Vereinigung unterhält Geschäftsbeziehungen mit Betrieben Indiens, Vietnams und Jugoslawiens. Mit der italienischen Firma „Cogolo“ ist ein Vertrag über den Bau einer Schuhfabrik mit einer Jahreskapazität von 2 Millionen Paar Schuhen abgeschlossen worden.

Um 1,5 Millionen Paar Schuhe werden sich die Kapazitäten von „Shetyssu“ mit der Übergabe eines neuen Produktionsgebäudes vergrößern, dessen Bau gegenwärtig zu Ende geht. Von hier aus werden ans Handelsnetz Damenmodell-schuhe mit hohem und mittelhohem Absatz, Chromlederzeugnisse vom

Typ „Luxus“ sowie hübsche Schuhe für Herren und Kinder gelangen.

Unsere Bilder: V. I. n. r.: Die Vorsitzende des Rates des Arbeitskollektivs L. Bobrowa, der Obermodegestalter S. Lasarew, die Generaldirektorin der Vereinigung N. Nugmanowa, die Modegestalterin T. Kalmykowa, der Chefingenieur W. Rytshkawk und die Modegestalterin I. Ulanowa beim Auswählen neuer Schuhmuster vor deren Eingabe in die Produktion. Die Facharbeiter für Herrenschuhe Sabit Baitibajew und Gulmira Kebekbajewa am Gießaggregat „Demas“.

Fotos: KasTAG

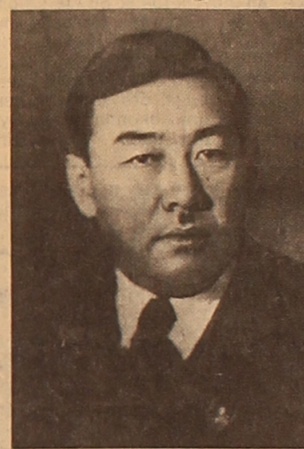
## Er lebte für das Volk

(Zum 90. Geburtstag Uras Issajews)

Ende des 19. Jahrhunderts war Kasachstan ein Randgebiet Rußlands. Obwohl es neben den anderen Gouvernements und Regionen des Russischen Reiches wirtschaftliche und kulturelle Wandlungen erlebte, blieb es im Vergleich zu den industriellen Zentren doch noch rückständig. Die im Volk verborgenen wirtschaftlichen und Kulturkräfte kamen nicht zur Entfaltung. In dieser Zeit wurde im November 1899 in der Siedlung Lbistschensk ein Junge geboren, der den Namen Uras bekam. Später wurde er in der Geschichte Kasachstans als großer politischer Funktionär bekannt. Wie alle Proletarinder Kinder hatte er kein leichtes Leben. Noch schlimmer wurde es 1915 nach dem Tod seines Vaters — eines Arbeiters in der Lbistschensker Ziegelfabrik. Wie es in solchen Fällen üblich ist, übernahm der älteste Sohn Uras die ganze Fürsorge für die Familie. Das war wohl die schwerste Zeit in seinem Leben. Uras mußte sein Studium an der Russisch-Kirgisischen Zweiklassenschule in Karasu-Tschelkar unterbrechen. Um seine Familie zu ernähren, mußte er bei Bais tagelöhner.

Die Große Sozialistische Revolution schlug sehr viele Menschen in ihren Bann und entfaltete ihre

Fähigkeiten. Zu diesen gehörte auch Uras Issajew. Im Alter von 18 Jahren arbeitete er bereits in der Miliz als Inspektor des revolutionären Kriegskomitees des Kreises Lbistschensk. 1919 führte ihn das Schicksal mit der Tschapajew-Division zusammen, wo er mit der Waffe in der Hand die Sowjetmacht gegen die Weißkosaken und die Alasch-Orda-Anhänger verteidigte. Nach dem Bürgerkrieg tritt Issajew 1920 mit der Empfehlung des alten Bolschewiken und bekannten Revolutionärs Argantschew der Kommunistischen Partei Rußlands (Bolschewiki) bei. Unter aktiver Teilnahme Uras Issajews wurden in Lbistschensk die ersten Partei- und Kosmopolorganisationen gegründet. In dieser Zeit entstand der feste Kern der Partei- und Kosmopolfunktionäre, die man später die alte bolschewistische Garde Leninscher Prägung nannte. In der Zeit nach dem Bürgerkrieg aktivierten zahlreiche konterrevolutionäre Gruppen und bewaffnete Banden ihre Tätigkeit. U. Issajew wird in die Organe der Außerordentlichen Kommission zur Bekämpfung der Konterrevolution und des Banditismus (Tscheka) des Kreises Dshambey delegiert. Im Jahre 1921 arbeitete er schon in der Gouvernementsstscheka von Uralsk.



Zu dieser Zeit wurde Issajew als ein guter Tscheka-Mitarbeiter und treuer Kommunist bekannt. 1922 wurde er für die Arbeit im RKP(B)-Komitee Uralsk vorgeschlagen. Er wurde auch zum Mitglied des Zentralen Exekutivkomitees der Kasachischen ASSR. Auf der regionalen Parteikonferenz im Jahre 1924 vertraute man ihm den Posten des stellvertretenden Vorsitzenden der regionalen Kontrollkommission der RKP(B) und den des Volkskommissars der Arbeiter-

und Bauinspektion. Ein Jahr später wurde er zum Sekretär des Kasachischen Regionalkomitees der Kommunistischen Partei ernannt.

Im April 1929 wurde Uras Issajew zum Vorsitzenden des Sowjets der Volkskommissare der Kasachischen ASSR gewählt. Auf dem 16. Parteitag der KPDSU(B) wurde er Kandidat des ZK der KPDSU(B). Später wurde Issajew Mitglied des ZK.

Uras war ein prinzipientreuer Kommunist. Als die Parteilitung Kasachstans bei der Kollektivierung grobe Fehler beging, warf er im ZK der KPDSU(B) kühn diesbezüglich die Frage auf. Große Bedeutung maß Genosse Issajew der kulturellen Entwicklung Kasachstans bei. Er war Initiator der Eröffnung der Universität und der Kasachischen Pädagogischen Hochschule in Alma-Ata.

In der grausamen Zeit der Massenrepressionen wurde U. Issajew, ein Bolschewik mit reinem Gewissen, 1938 auf eine falsche Beschuldigung hin verhaftet und bald darauf erschossen. 1956 wurde dieser kasachische Kommunist postum rehabilitiert.

Ryskali DOSSENGALIJEW

Alma-Ata

Unser Bild: Uras Issajew.

## Schlacken statt Ziegel

Die Bauarbeiter Karagandas und Temirtaus verzichten jetzt bei der Errichtung von Produk-

tionsobjekten auf die Verwendung der im Gebiet verknappten Ziegel. Sie montieren jetzt die

Trennwände in den Wohnungen aus billigen Blöcken, für deren Herstellung die Schlacken des Hüttenkombinats als Hauptmaterial dienen. (KasTAG)

# Durch die Jahre des Terrors versengt

Das Dorf, in dem man tüchtig „ausräumte“

Maria Hein, Einwohnern des Dorfes Romanowka im Gebiet Zelinograd, erinnert sich gut an alle Einzelheiten jenes Sonnabends — den 30. März 1938. Die Frühlingssonne meinte es gut, und sie brachte zusammen mit ihrem Schwesterchen den Hof in Ordnung. Den Hof betrat der Vater in Begleitung eines Mannes in Stiefeln und Uniformjacke. Das war ihr Revierbevollmächtigter Dolgich. Die Mutter empfing den Vater mit einem leichten Vorwurf: „Hättest ja warnen können, daß du einen Gast mitbringst zum Mittagessen.“

Der Vater erwiderte nichts darauf. Dolgich aber begann sofort mit der Hausdurchsuchung. Mutter und Großmutter — Vaters Mutter — hatten sofort begriffen, daß das Unglück auch in ihre Familie gekommen war. Das zwölfjährige Mariechen staunte: Was hatte ihr Vater Heinrich Herzog verbrocht? Was hatte er verschuldet? Er war Lagerleiter im Kolchos, hatte fast keine Bildung. Lesen und Schreiben hatte er hauptsächlich selbstständig gelernt. Dann hatte er einen Lehrgang für Vorsitzende von Konsumgenossenschaften mitgemacht. Er und sein Bruder Gottlieb waren mit unter den ersten Kommunisten des Dorfes. Onkel Gottlieb war Kolchosvorsitzender.

Nach der Haussuchung wurde der Vater abgeführt. Einige Tage später wurde auch sein Bruder, der Kolchosvorsitzende, geholt.

Später ereilte ein ähnliches Schicksal viele andere. Geholt wurden auch die Brüder der Mutter. Das Schicksal der Verwandten ihres künftigen Mannes gestaltete sich nicht besser. Ihren Vater hatte man bereits in den Jahren der Kollektivierung „entkullakisiert“ und nach Omsk aus-

Im Lande verläuft die Rehabilitierung der repressierten Bürger. Das ist ein nicht leichter Prozeß, weil es solcher Menschen Tausende gibt, und Dokumente gibt es manchmal überhaupt keine. In der Zelinograder Gebietsstaatsanwaltschaft hat man mir mit unter anderen Rehabilitierten die Namen Karl Vogel, Johann Enns, Heinrich Herzog, Jakob Seifert und Herbert Schock genannt. Ich will hier über das Schicksal dreier dieser Menschen erzählen, die in verschiedenen Gebieten unseres Landes lebten, deren Leben jedoch nach gleichem „Szenarium“ das Ende fand, das „Stalinismus“ heißt.

gewiesen. Aber später fand man ihn auch dort und verbannte ihn noch weiter. Weggeholt wurden viele Dorfbewohner: der alte Devilvir und sein Bruder, der Veterinär Georg, der Lehrer Seßler. Im April wurden aus dem Dorf die drei Brigadiere der Feldbaubrigaden „weggesäubert“ — Gottlieb Muth, David Horst und Jakob Schmidt. Den letzteren hatte man unmittelbar vom Acker geholt, er konnte sich sogar von seiner Familie nicht verabschieden. Spurlos verschwunden waren die Brüder Grasmück, der alte Herdt, Alexander Meinhardt. Gleichsam ein Wirbelsturm hatte im Dorf gewütet.

Maria Hein erzählt: Viele Jahre später kam ihr Sohn in die Verwaltung des KGB, um Auskunft über das Schicksal seines Großvaters zu bekommen. Da meinte der KGB-Mitarbeiter, als er die Liste durchschaute: „Euer Romanowka hatte man damals gründlich gesäubert — wie ausgemäht.“

dem Wege. Besonders grimmig war der Vorsitzende des Dorfsowjets Dittenberger: „Herzog-Bande, Bluthunde“, nannte er sie. Freilich wurde auch er später geholt. So war eben der Mechanismus dieser Repressivmaschinerie jener Zeit.

Alles, was vom Vater zurückblieb, ist ein Foto, das man später vergrößern ließ: ein mageres Gesicht, strenge, nachdemliche Augen.

Bis noch vor ganz kurzer Zeit wußte man in der Familie nichts von ihm. Freilich wurde im Jahr 1962 Marias Vetter Alexander mitgeteilt, Heinrich Herzog habe seine Strafe auf dem Territorium des Turkestaner Militärbezirks abgebußt und sei auf Grund des Beschlusses einer „Trojka“ als Trozist erschossen worden. Aber damals war die Atmosphäre im Lande noch so, daß der Verwandte sich nicht getraute, darüber zu sprechen, und verbrannte die Mitteilung. So erfährt die Familie erst vor kurzem über das Schicksal ihres Vaters. Was erfährt sie eigentlich? Nur daß er tot ist. Aber wo seine Grabstätte ist, wie er lebte, welche Gedanken er hatte — darüber gibt es keinerlei Nachricht, keine Spuren.

### Unter Trozisten eingetragenen

Die Verhaftung Herbert Schocks aus dem Dorf Perwomalka im Rayon Astrachanka fand nach demselben Szenarium statt. Am 2. November 1937 waren spät am Abend zwei Männer erschienen. Sie durchsuchten das

Haus. In Anwesenheit der erschrockenen Eltern und Kinder kommandierte er sie: „Mach dich fertig!“ und führte ihn fort. Herbert hatte seiner Frau nur sagen können: „Das sind Bevollmächtigte aus Nowo-Wolynsk im Gebiet Shtomir.“

Das halbe Land hatten sie also allseitig durchquert, um den „Volksfeind“, den Trozisten, festzunehmen. Er aber hatte keine Ahnung, was eigentlich „Trozist“ bedeutete. Er war in der Bäckerei des Kolchos tätig und beförderte mit einem Pferdewagen das Brot in die Brigaden. Lesen und Schreiben hatte er nicht gelernt, statt einer Unterschrift, malte er Kreuze.

Reinhold Schock, der Sohn von Herbert, erzählt mir von seinem Vater. Er erinnert sich an den Moment der Verhaftung seines Vaters gleich Maria Hein in allen Einzelheiten. Die Bevollmächtigten, die die Hausdurchsuchungen und Verhaftungen durchführten, waren immer sehr nervös (wahrscheinlich wußten sie, daß sie Übles taten). Vor allem veranlaßten sie, daß im Haus die Pendeluhrn abgestellt wurden — dieses Ticken ging ihnen auf die Nerven; dann befahlen sie den weinenden Kindern, still zu sein und sich aus dem Zimmer fortzumachen. Die Menschen erinnern sich an diese Minuten, weil das wirklich schrecklich war — für jede Familie war das eine Katastrophe, der Zusammenbruch aller Hoffnungen.

Für die Familie Schock hatte die Tragödie viel früher begonnen — im Jahre 1914, als man sie bei Beginn des Ersten Weltkrieges aus dem heimatischen Wolynien in das Gebiet Woronesch aussiedelte. Unterwegs war die Hälfte der Familie draußgegangen. Der Junge Herbert hatte sich auf Suche nach einem Stück Brot im Lande herumgewandert, hatte Rußland durchwandert, war bis nach Mittelrussien gekommen, dann nach Wolynien

zurückgekehrt, hatte das Vaterhaus unversehrt vorgefunden, seine ältere Schwester aufgesucht und dann geheiratet. Im Jahr 1936 folgte eine neue Aussiedlung. Diesmal nach Kasachstan. Aussteigen mußten sie im damaligen Akmolinsk, dann brachte man sie in die Steppe, an das Ufer des Ischim. Sie wurden in schliefen, baufälligen Baracken untergebracht. Man sagte ihnen: Das ist der Lagerpunkt Nr. 12. Ihrem Dorf gaben sie den schönen Namen Perwomalka. Es bestanden aber auch noch Lagerpunkte Nr. 10, 11, 13, 14 — Kamenka, Kamyschenka, Lugowoje, Prilischimka, alles so freundliche Namen. Ich glaube, daß die Menschen dadurch ihre Seele und ihren Glauben zum Ausdruck brachten, daß das Leben schließlich und endlich doch in Gang kommen werde.

Ein Jahr verging. Die erste Ernte war eingebracht. Ihre Herzen waren ein wenig aufgetaut. Da kam eine neue Verhaftungswelle. In der Nacht, als man Herbert Schock abholte, wurden noch zwölf Personen verhaftet, darunter zwei Frauen — Kletke und Kelm. Nur diese beiden kehrten zurück. Darüber, was sie erlebt hatten, schwiegen sie sich aus. Und die Männer waren spurlos verschwunden.

Erst nach 1953 begann Reinhold Schock die Suche. Einmal wurde er ins Kontor gerufen. Ein Mann in Zivilkleidung schaute ihn streng an und fragte: „Sie hatten nach Moskau geschrieben?“ Reinhold hielt den Blick stand und antwortete: „Ja“. „Dann hören Sie also zu“, der Mann schlug eine Mappe auf. „Ihr Vater Herbert Schock ist 1938 zu zehn Jahren verurteilt worden. Er ist dann am 20. April 1943 an Lungenentzündung gestorben.“ Darauf schlug er die Mappe zu und sagte ebenso trocken: „Unterschreiben Sie.“

Reinhold kam erst auf der Straße zu sich. Er erinnerte sich an jeden Satz. Er war nicht dazu gekommen, zu fragen, wo der Vater gestorben sei, ob man sein Grab finden könne. Als er den Mutter davon erzählte, standen ihr Tränen in den Augen. Wieviel sie gewelnt hatte, das konnte er sich nur vorstellen. Sie waren

drei Brüder in der Familie gewesen. Ein Bruder starb an Typhus, als sie nach Kasachstan kamen. Zwei zog die Mutter groß. „Sie war sehr mutig und fleißig, sehr gutherzig. Sie wohnte beim jüngeren Bruder in Nowolischimka und starb 1986 in hohem Alter“, erzählt Reinhold Schock, heute selbst schon Rentner. Seine Frau Lea und er haben vier Kinder großgezogen und freuen sich jetzt auf jeden ihrer Besuche mit den Enkeln. Sie wünschten nur das eine: Daß sich diese Vergangenheit nie wiederhole.

### „Ein sozial gefährlicher Verbrecher“

Noch ein Schicksal. Die Familie Enns in Zelinograd traf ich sozusagen mit gepackten Koffern an. Alles war bereit für die Ausreise, alle waren da — das Familienhaupt Johann, seine Frau und die Kinder. Als unser Gespräch auf Johanns Vater, ebenfalls Johann kam, betrat Frau Helene, Johanns Mutter, das Zimmer.

Ob sie wisse, daß ihr Mann rehabilitiert sei, fragte ich sie, nachdem wir uns bekannt gemacht hatten.

„Ja, vor einigen Jahren bekam ich schriftlichen Bescheid: „Der Beschluß der Sonderberatung beim NKWD vom 3. Oktober 1942, demgemäß Johann Abramowitsch Enns als ein sozial gefährlicher Verbrecher verurteilt worden war, ist aufgehoben, und er selbst ist vollständig rehabilitiert.“

Wir lesen gemeinsam die trockenen Zellen des Dokuments und schweigen lange. Dann bat ich Frau Helene, zu erzählen, wo und wie sie lebten und wie das alles geschehen war.

Aufgewachsen waren sie im Dorf Klippenfeld, Rayon Waldheim, Gebiet Saporoschje. Sie arbeiteten im Kolchos „Kommunist“ von früh bis spät. Frau Helene Mann war Traktorist, einer der ersten im Dorf. Am 4. September 1941 um vier Uhr morgens wurde ans Fenster laut geklopft. Johann solle sich fertig machen, in zwanzig Minuten solle es fortgehen. Die Männer ver-

sammelten sich auf dem Kolchoshof, von dort wurden sie nach Charkow geschickt. Sie mußten zu Fuß gehen, ihre Habseligkeiten wurden auf einer Fuhr gefahren. So wurden aus Klippenfeld mehrere Partien abgeschickt. Der Fuhrmann, der aus Charkow zurückgekehrt war, brachte ein Zettelchen mit: „Wir werden in Eisenbahnwagen verladen, wohin es gehen wird, wissen wir nicht.“ Das war der einzige „Brief“ von Johann. Nachher hatte es nur Mutmaßungen und Gerüchte gegeben, doch nichts Konkretes.

Man kann sich Frau Helene in jener Zeit nur schwer vorstellen. Sie war noch ganz jung, sie und ihr Mann hatten noch kein Jahr miteinander gelebt und hatten sich noch nicht einmal zusammen fotografieren lassen, so daß es sogar kein Bild von ihm gibt. Sie hatten ihr gemeinsames Leben erst begonnen, hatten von so vielem geträumt.

Ich werde nicht auf alle Widerwärtigkeiten dieser Familie eingehen — im Jahr 1945 kam sie nach Akmolinsk. Viele Jahre später bekam Frau Enns die Nachricht von der Verurteilung ihres Mannes und seiner Überführung nach dem „Iwdellag“ im Ural. Und was die Formulierung „sozial gefährlicher Element“ bedeutet, erklärte mir mein ehemaliger Kollege, der früher ebenfalls mit dieser Formulierung verurteilt worden war.

„Man hatte mich aufgrund des Artikels 58, Punkt 10 gerichtet: Sabotage. Ich war ganz abgeschwächt durch Unterernährung und übermenschlich schwere Arbeit beim Holzfällen und konnte das Soll nicht erfüllen. Also war ich ein Saboteur. Einen anderen Arbeitsarmisten steckte man ins Gefängnis allein dafür, weil er zerrissene Bastschuhe anhatte und sich die Füße erfror.“ Das hieß vorsätzliche Selbstverstümmelung. Wollte also nicht arbeiten. Und Gott heißt, etwas in bezug auf den Brigadier oder den Begleitsozialisten zu sagen. „Besonders wütete der Kommandant unseres Lagers, einer von den Arbeitsarmisten. Das war eine Bestie. Er wollte sich hervortun.“ Eugen WARKENTIN, Gebiet Zelinograd

Nelly WACKER

Schicksal

Das Schicksal gab mir von allem ein bißchen, als es Begabung verlieh: ein Löffelchen Malkunst, ein Löffelchen Singlust, ein Löffelchen Poestee...

Kunstschöpfung nie... Ja, hätte das Schicksal für mich einen Tropf drehen lassen...

Ich klage an...

(Im Namen meines Volkes) Du hast mich gesteinigt mit eisigen Worten... Verleumdungen warfst du mir grob ins Gesicht...

Ein halbes Jahrhundert lang trug ich die Wunden der schuldlosen Schuld durch Leben und Tod.

Heinrich EPP

Im Wartesaal

Sie wohnen in ererbten Luxuszimmern und führen ein ganz stilles Schattenleben. Im Urlaub atmen sie die Luft der Krimer, ergötzen sich an Frauen, Obst und Reben...

\*\*\*

Obwohl die Trübsal mich gar oft bedrückte, war mancher Tag mit Sonnenschein bestrahlt, wenn auch das Leben reichlich mich bespuckte mit Lug und Wahrheit, Schmutz und Destillat...

Alexander BRETTMANN

Schwellen

Im bewegten Leben gibt's so manche Schwelle, die wir Menschen alle überschreiten müssen. Jung und wüßbegierig, aber noch nicht flügge, überschreiten zaghaft wir der Schule Schwelle...

Leo MAIER

Die Wahrheit siegt

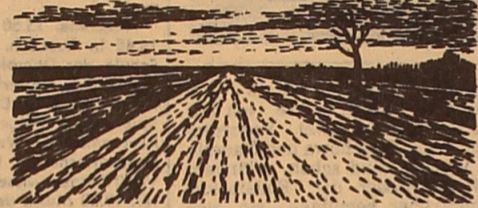
Nun bleib ich vor dem Friedhof stehen, den ich nach langem Suchen fand. Grabhügel waren nicht zu sehen, kein Kreuz, kein Grabstein mehr hier stand.



Uns Deutsche hatte man verbannt. Das Schicksal hat uns hart geschlagen auch später, nach dem schweren Krieg, doch niemals hörte man uns klagen.

Sein Reichtum

Ein armer Bauer war mein Vater, oft gab's im Haus kein Stückchen Brot. Wir waren vierzehn, alles tat er, um uns zu schützen in der Not.



Nie ließ er etwas unbeendet, war es auch schwer, was er begann. Und fragte jemand, wie es gehe, gab er die Antwort nicht sogleich.

Robert WEBER

Reue

Ich ging einmal hinab zur Wiege. Sie war so blumenreich und schön. Um all die Freude zu genießen, blieb ich bei einer Blume stehn.

Alexander BIER

Abschied

Gegen Abend verfinsterten schwarze Wolken den Himmel. Ein Zickzackblitz zerriß die Wolken über dem Großen Graben. Die ganze Nacht hindurch tobte ein schweres Gewitter.

zu unternehmen, scheitert. Verstimmt geht jeder nach Hause. Mutter fällt mir in Tränen um den Hals. Die schreckliche Nachricht hatte sich wie ein Lauffeuer verbreitet.



dergeschmeigt im Wagenkasten. Erfrischend weht uns der kühle Abendwind in die Gesichter. Rot schlüpft die Abendsonne hinter den Wolgabergraben.

Aus unserem literarischen Erbe

Mein Vater Alexander Herdt war kein Dichter, aber ein großer Verehrer der Poesie. Er begann seinen selbständigen Lebenslauf mit Dorfschulbildung in Saratow bei dem Milbbesitzer Schmidt als Laufbursche...

A. NEU (Alexander BAUMTROG)

An der Wolga

Dich grüß ich, Wolga, märchenreiche, wo ich der Kindheit Traum geträumt, wo sich des Jünglings Lebensfreude zu seinem ersten Lied gereimt.

Später erschien es gekürzt und etwas umgearbeitet in der Seelmänner Rayonzeltung „Kollektivist“ unter dem Namen unseres Biologielehrers Alexander Baumtrog...

Eingekannt von Woldemar HERDT

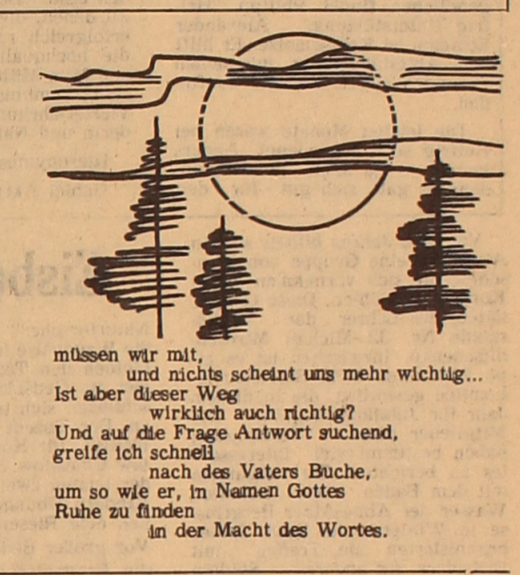
Macht des Wortes

(Gedanken am Grabe meines Vaters)

Hier ruhest du allein in der Stille des Ortes. Du glaubtest so fest an die Allmacht des Wortes. Doch wird in den Kindern der Glaube schon schwächer...

Was der Waldai, des Nordens Wälder, was der Ural mit düstem Sinn vertrauen deinen blauen Wellen, trägst du zum Kaspien hin.

Ich höre Stimmen vieler Völker, die mir von Kindesbein vertraut: Baschkiren, Russen und Tataren, der Kolonisten Mutterlaut.



Robert WEBER

Spielzeug

(Nach einem Schwank) Als mein Onkel Abraham eine typische Kinderkrankheit bekam, Scharlach — ach, ach, ach — da erschien die Hygieneinspektion...

Robert WEBER

Ringe

Hast du noch keinen Namen? Und einen Beibring? Hast du noch kein Fahrrad? Und einen Eisenring fürs Reifeltreiben? Ja?

Auf der anderen Seite des Weges hinter dem Dorfe marschiert eine Kolonne älterer Männer. Ein hagerer baumlanger Rotarmist befiehlt diesen Trupp, Bls zu unseren Ohren schallen hie und da abgerissene Worte.

Die unheimliche Stille drückt die Menschen, sogar die Kinder zeigen sich nicht auf der Straße. Nur Schützes Gänse, in der Pfütze vor ihrem Haus, fühlen sich prächtig.

und Diversanten, — und nicht nur die erwachsene Bevölkerung, sondern auch die Kinder und Greise. Noch am selben Tag wurde Ausgangssperre verhängt.

Steppe. Schweratmend bestiegt er den Wagen. „Die gehe doch kaputt, die Iwerfresse sich doch“, erklärt mir Vater und zeigt mit der Peitschenstiel auf die Kühe...

Ich bin zu allem gleichgültig. Meine Gedanken streifen die verflochtenen Jahre. Ich verfluche Hitler in Gedanken, nur er ist an all den Ungerechtigkeiten schuld.

Die Sonne steht hoch baumhoch über dem Spitzbubenkoppel. Unser Traber geht in einem mäßigen Trott über in den Kollektivhof zu. Das arme Tier ahnt nicht, daß heute niemand mit ihm auf die Nachtweide reiten wird.

(Schluß folgt)

Freundschaft

Aus unserer Post

Leiten ist nicht leicht

Die Demokratisierung dringt heutzutage in alle Sphären unseres Lebens ein. Die administrativen Weisungsmethoden in der Leitung sterben zwar langsam, aber dennoch ab. Daher ist es heute viel komplizierter, ein Kollektiv anzuleiten. Das sieht auch der Leiter der fünften Abteilung des Sowchos „50 Jahre UdSSR“ Philipp Helfrig ein. Und trotzdem hat er die Leitung dieser Abteilung übernommen. Sie besitzt über 4 000 Hektar Boden und rund 1 800 Stück Vieh. Philipp Helfrig hat sich sofort eifrig an die Arbeit gemacht, denn es ist bei weitem nicht leicht, solch ein Herr zu werden. „Unser Lohn wird jetzt vom Endresultat abhängen: Je besser das Resultat, desto mehr werden wir verdienen“, erklärte Helfrig auf der Versammlung.

In der Arbeit mit dem Kollektiv hat er eigene Methoden. Dabei stützt er sich auf die Kommunisten. Einer von ihnen ist Andrej Diwisin, der hier schon über 20 Jahre als Traktorist tätig ist. Er ist stets unter den im Kollektiv geachtet und ist für Bestarbeiter des Sowchos, wird die Kollegen ein Vorbild. Solche Menschen erweisen dem Leiter große Hilfe. Auch unter den Jugendlichen findet Philipp Helfrig Unterstützung. Alexander Schlegel ist Komsomolze. Er hilft dem Abteilungsleiter, mit seinen Freunden engen Kontakt zu finden.

Die letzten Monate waren bei Helfrig sehr angespannt. Anders konnte es ja auch nicht sein, denn es galt, sich gut für den

Winter vorzubereiten: Das Futter reicht manchmal nicht aus, deshalb bemühte sich Philipp, zusätzliche Vorräte zu machen und außer Heu noch Schilf zu mähen. „Im Winter wird das uns zugute kommen“, sagt Helfrig.

Als Abteilungsleiter beschäftigt er sich nicht nur mit der Wirtschaft, ihn interessiert auch die Schule und auch wie es im Kulturhaus geht. Es ist nicht leicht, ihn in seinem Arbeitszimmer anzutreffen, denn er ist stets auf der Farm oder auf den Feldern, unter den Leuten. Dafür wird er im Kollektiv auch geschätzt.

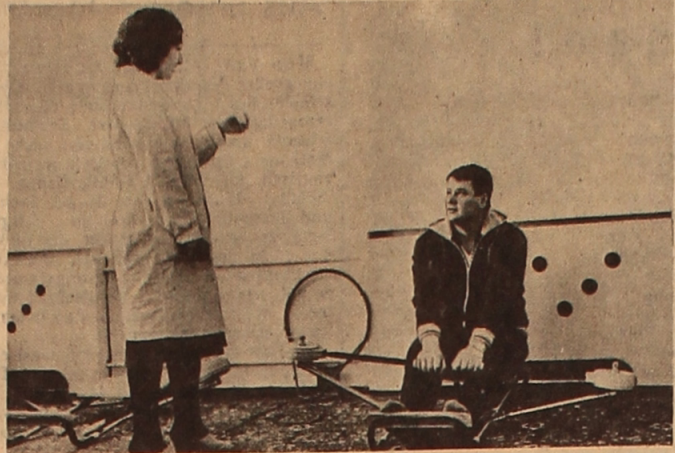
Vitali LUFT  
Gebiet Nordkasachstan

Sie gehören zu den Besten

In unserem Rayondienstleistungskombinat Batamschinsk wird vieles getan, um die Wünsche der Kunden besser zu befriedigen. Fast ständig wird das fleißige Frauenkollektiv des Kombinat mit ihren Planaufgaben erfolgreich fertig, denn in der Belegschaft gibt es nicht wenige hochqualifizierte Meisterinnen, die für ihre Kolleginnen, ganz besonders für junge, die in ihrem Beruf die ersten Schritte machen, ein Vorbild sind.

Das Kollektiv unseres Dienstleistungskombinat gehört mit zu den besten Betrieben des Rayons. Zu denen, die ihre Planaufgaben erfolgreich realisieren, gehören die hochqualifizierten Meisterinnen Mila Müller, die im Dienstleistungskombinat schon über ein Vierteljahrhundert als Zuschneiderin und Näherin tätig ist.

Hieronimus KELLERMANN  
Gebiet Aktjubinsk



In der Gegend „Sosnowy Bor“, nicht weit vom Rayonzentrum Alexejewka, Gebiet Zelinograd, ist in diesem Jahr eine Regenerationskurenklinik eröffnet worden. Ihr Hauptziel ist die Wiederherstellung der Beweglichkeit der zu Hause oder im Betrieb verletzten Menschen.

Unsere Bilder: Der Instrukteur Tatjana Kopylowa mit einem Patienten im Kabinett für Heilgymnastik. Im Kabinett für Heilgymnastik gibt es mehrere moderne Trainingsgeräte. Man kann mit ihnen auch selbständig üben: im Krankenhaus Alexejewka ist es immer gemütlich und sauber.

Fotos: Viktor Nagel



Vor zehn Jahren bildete sich in Alma-Ata eine Gruppe von Menschen, die sich vornehmen, ihren Körper zu stählen. Diese Gruppe leitete der Lehrer der Mittelschule Nr. 32 Michail Miroschinskienko. Inzwischen ist es eine Föderation beim Stadtparteikomitee geworden, die in diesem Jahr ihr Jubiläum begeht. Die Mitglieder dieser Vereinigung haben bestimmt viel Interessantes zu berichten. Sie begannen mit dem Baden im eiskalten Wasser der Alma-Ataer Bergflüsse, im Winter in den Seen. Später organisierten sie Treffen mit Eisbadern aus anderen Städten Kasachstans. Die Erinnerungen an die Reise zum See „Junger

Eisbader aus Alma-Ata

Naturforscher“ bei Alma-Ata, wo die Waghäuser im Eisloch badeten, bleiben den Teilnehmern für immer im Gedächtnis. Den Eltern schließen sich auch ihre Kinder an. Der Dozent des Kasachischen Instituts für Körperkultur Stanislaw Chaustow führte im Laufe der letzten zwei Jahre mit den Kindern Übungen durch, die ihnen eine Riesenfreude machten. Von großer Bedeutung ist auch die Propagierung dieser Lebensweise. Jelena Leonowa, Dozentin am Institut für Bauwesen in Ust-

Kamenogorsk, drehte über die Eisbader einen Film.

Für Interessenten teile ich mit, daß sie am 3. Dezember um 13 Uhr auf den Bergkaskaden in der Nähe des Eisstadions „Medeo“ etwas wirklich Interessantes erleben können: Die Alma-Ataer Eisbader werden da ihre Fähigkeiten demonstrieren. Vielleicht äußert jemand ebenfalls den Wunsch, am Eisbaden teilzunehmen. Alle sind willkommen geheißen.

Am Nutzen des Eisbadens ist

bestimmt nicht zu zweifeln. Um dies zu beweisen, führe ich nur ein Beispiel an: Zwei Freundinnen, Julia Sytschowa und Nadeschda Werlina, sind schon längere Zeit Mitglieder der Föderation; auch früher bemühten sie sich um die Abhärtung ihres Körpers. Beide sind im Baumwollkombinat tätig. Ihre Berufe fordern eine gute Gesundheit. Dank ihrer Beschäftigung litten sie in den 35 Jahren, die sie im Kombinat arbeiten, kein einziges Mal an Erkältungskrankheiten. Sie sind stets gesund, lebensfroh und munter.

Wladimir USOLZEW  
Alma-Ata

Aus unserem Kulturerbe

Die Chortitzer Mennoniten

(8. Folge)

Als 1-stens. Die eine von den Korn- und Grützmühlen, zu welchem laut 9-tem Punkt derer von Ihrer Kaiserliche Majestät denen Mennoniten Allerhöchstdiener bewilligten Privilegien auf Kosten der Krone die Baumaterialien geliefert werden; doch ist hierbei ausdrücklich vorbehalten worden, daß obgedachter Höppler die Kosten der Baumaterialien der Hohen Krone laut Inhalt des ergangenen Allerhöchsten Immenokaus nach 15 Jahren, wiewohl ohne Interessen, wieder ersetzen müssen, wogegen alsdann die Mühle ihm Erbs- und Eigentümlich verbleibt.

2-tens. Außer denen auf jede Familie bestimmten 65 Dessätinen Landes, noch ihm besonders und zwar ebenfalls zum Erb- und Eigentümlichen Besitz zwanzig Dessätinen Heuschlag auf der Insel Tawan, die er das Vorrecht haben soll, sich selber auszusuchen.

3-tens. Die Freiheit Bier und Eszlg zu brauen und solches frei und ungehindert zu verkaufen, sowohl in Städten als in Dörfern.

4-tens. Die Freiheit eine Handkade und eine Bäckerei anzulegen, um sowohl schlechtes, als feines Brot zu backen und zu verkaufen, und in Betracht, daß für die Gegend, wo eine beständige Passage ist für alle, die aus und in die Krim reisen, eine solche Wirtschaft höchst notwendig und dem Publika sehr nützlich ist, so ist ihm ein baarer Vorschub von achtundvierzig Rubeln, außer dem Vorschub zum Anbau der 65 Dessätinen, bewilligt worden, welche er jedoch ebenfalls nach 15 Jahren, wie wohl auch ohne Interessen, wieder bezahlen muß.

5-tens. Endlich und zuletzt ist ihm noch zugesichert worden, daß in Betracht seiner geleisteten nützlichen Dienste ihm und seiner Frau und Kindern die bis zur Ankunft in Berislawl an sie verabfolgten Reisegelder nicht angerechnet werden, sondern aus Kaiserlicher Huld erlassen sein sollen.

George TRAPPE, Bestätigter Director und Curator über die Mennoniten-Kolonien.

S. de SOKOLOWSKI, Russisch Kaiserlich: Reichs-Kollegien-Assessor und bei der Stadt Danzig accreditierter Charge d'affaires.

Außer dem nach Punkt 4 ihm zugesagten Extravorschub von 800 Rbln., hat Höppler keines der ihm sonst noch versprochenen Vorrechte genossen. Ein Stück Heuschlag wurde ihm zwar anfangs auf der Insel Chortiza angewiesen, doch bei Vergrößerung der Bewohnerzahl derselben auch wieder abgenommen.

Die bereits früher erwähnten 7 Familien, zusammen 50 Seelen, rüsteten als die Ersten der nunmehr regelmäßig erfolgenden Züge eifrig zur Übersiedlung nach Rußland; somit war der Anfang einer regulären Einwanderung der Danziger Mennoniten gemacht. Die Danziger Obrigkeit

machte jetzt bei Verabfolgung der notwendigen Papiere weit weniger Schwierigkeiten, als man anfangs erwartet hatte.

Die Ursache dieser veränderten Gesinnung lag wahrscheinlich in der Armut der ersten Auswanderer. Da durch deren Wegzug der Stadt eben kein materieller Nachteil erwuchs, so ließ man sie unbehelligt ziehen. Die Abreise geschah am 1. Osterfesttage (22. März 1788 n. St.) von dem Dorf Bohnsack aus per Achse. Schon in früherer Morgenstunde hatten sich Freunde und Bekannte zum letzten Lebewohl eingefunden. Um 9 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, bis zur Kirche von allen Anwesenden begleitet. Das liebe, ehrwürdige Gotteshaus wurde zum stummen Zeugen des tiefbewegten Abschiedes, der nun erfolgte. So zogen sie denn hin in das unbekannte Land, ob neuer Not oder neuem Glück entgegen, wer konnte es damals wissen! Abends erreichte die Reisegesellschaft mit dem Orte Stuthoff am Frischen Haß das erste Nachtquartier. Der weitere Weg sollte über das noch mit Eis bedeckte Wasser des Hafns führen. Der Umstand, zur Oberfläche eine vom Frost zusammengefugte bequeme Brücke vorzufinden, war ganz erwünscht; nur ließ die starke Einwirkung des neuerdings eingetretenen Tauwetters kaum mehr auf eine große Haltbarkeit des Eises schließen. Daher wurden am anderen Tage in aller Eile Schlitten besorgt, die Wagen hinauf gebunden, und in möglichster Geschwindigkeit legte man die immerhin etwas gefährliche Wegstrecke zurück.

Alle kamen glücklich hinüber. Doch als ob die Vorsehung hier ein augenscheinliches Merkmal ihrer Mühlhilfe hatte zeigen wollen, öffnete jetzt, wo die Reisenden wieder festen Boden unter den Füßen hatten, der regenschwangere Himmel seine Schleusen und ließ seine Wasser längere Zeit ununterbrochen auf die Erde hernieder strömen. Die nicht mehr gefährliche, doch unangenehme Folge von diesem Naturereignis war ein köstlicher, schwerer

Weg. Nur im langsamsten Tempo kam man vorwärts. Als sich an diesem Tage bei dem trüben Himmel selbstverständlich frühers als gewöhnlich die Schatten der Nacht hernieder ließen und die Reise unterbrechen, war das ersehnte Obdach noch nicht erreicht. Aller Unbill der Witterung ausgesetzt, mußte im Freien kampiert werden.

Und so ging es bei unterschiedlichem Wetter, wie es der März- und Aprilhimmel mit sich bringt, immer weiter vorwärts auf der Straße nach Rigaa. Das nächste Ziel war Dubrowna. Am Johann u. St. erreichten die Mennoniten auch diesen Ort und stellten sich unter den Schutz des bereits bekannten Barons v. Staal.

Weiter sollte in diesem Jahr nicht gezogen werden. Weil Rußland um jene Zeit mit den Türken im Krieg lag und die zur Ansiedlung bestimmte Gegend vor Kriegsunruhen nicht sicher war; desgleichen auch die Ankunft der Nachkommen abzuwarten, bereits hier die ihnen von der Regierung eingeräumten Winterquartiere beziehen. Erst der neue Frühling sollte ihnen die engere Heimat zeigen.

Unterdessen rüsteten in Preußen immer neue Scharen zur Auswanderung. Um für die neu zu bildende Gemeinde (dem Wunsche der Obrigkeit gemäß sollte es hier nur eine geben) geistliche Leiter zu wählen, wurde am 28. Juli 1788 zu Rosenort im Marienburgschen Werder eine große Bruderversammlung abgehalten, an der sich 20 Ältesten, viele Lehrer, Diakone und Gemeindeglieder beteiligten. Die Lehrerwahl kam jedoch nicht zustande, weil nach menschlicher Beurteilung unter den Abreisenden niemand war, dem man die Leitung der geistlichen Angelegenheiten mit Zuversicht auf erfolgreiche Handhabung hätte anvertrauen können. Dieser Mangel an den erforderlichen Persönlichkeiten wurzelte in der veränderten Gesinnung der v. Obrigkeit; sie wurde nämlich unergötzlich sparsam mit der Verabfolgung von Erlaubnisschleusen zur Auswanderung, wodurch viele genötigt wurden, für's erste zurück zu bleiben, um später das Land heimlich zu verlassen.

Ganz sich selbst überlassen, machten sich, gleich dem ersten, auch die folgenden Züge auf den Weg. Freilich ahnte man damals wohl nicht, daß gerade die untergeordneten Gemeindevorstände die erste Ursache zu Zwistigkeiten unter den Brüdern werden sollten. Der Kelm zu Reibungen lag bereits in den vorderen verschiedenen kirchlichen Gebräuchen der Abreisenden.

(Fortsetzung folgt)

Fernsehen

Montag

4. Dezember  
Moskau, 7.00 120 Minuten. 9.05 Zeichentrickfilme. 9.35 Der Zigeuner. Spielfilm. 1. Folge. 11.15 Sendung mit dem Psychotherapeuten A. M. Kaschpirowski. 12.30-13.30 Aus der Tierwelt. 13.55 Das Meschtschira-Land. Dokumentarfilm. 16.20 M. I. Glinka-Konkurrenzbewerb der Sänger. 17.25 Eine Filmreise durch Laos. 17.45 Das Museum in der Delegatskaja-Straße. „Die Kunst von Palech“. 18.05 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Französisch). 19.05 Wir und die Ökonomie. 20.10 Der Zigeuner. Spielfilm. 2. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 „Arktur — der Jagdhund“. Konzertfilm nach einer Erzählung von J. Kasakow. 23.05 Heute in der Welt. 23.20-20.25 Festivals. Wettbewerbe. Konzerte.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 (12.15) Die Geheimnisse der Natur. Filmalnach. 9.35 (10.35) Geschichte. 9. Klasse. Der Bürgerkrieg in den USA. 10.05 Italienisch für Sie. 11.05 Russische Sprache. 11.35 (12.40) Biologie. 7. Klasse. Die Nadelbäume. 11.55 (13.00) Populärwissenschaftliche Film. 12.05 Das bewegt die Welt. 13.10 Der Abschied. Spielfilm. 14.50 Konzert des Bläserorchesters des Kulturhauses „Nowator“. 15.05-16.05 Filmvorschau. 17.30 Nachrichten. 17.40 Die Labors der dritten Richtung. Musikprogramm. 18.30 Ich diene der Sowjetunion. 19.30 Volksmelodien. 19.45 Eine Stunde für die Seele. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 UdSSR-Wasserball-Cup. Finale. 21.30 Zeit. 22.05 Die besessenen Menschen. Dokumentarfilm. 23.05 Die Nachtschicht. Spielfilm. (Finnland). 23.50 Nachrichten. 24.00-00.30 Musikprogramm der Morgenpost.

Alma-Ata. 15.50 In Kasachisch. 16.45 In Russisch. „Die Wahlen — Schule der Demokratie“. Wer ist mein Deputierter? (Fernsehstudio Pawlodar). 17.20 Die Vogelscheuche. Spielfilm. 1. Folge. 18.25 Ländliches Panorama. Der Wehrtendienst und die Landwirtschaft. 18.55 Nachrichten. 19.00 Fernsehwissenschaftliche für Schüler. 19.30 Musik der Sowjetvölker. Es singt Joala. Konzertfilm. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Aus dem Himmel gestiegen. Spielfilm.

Dienstag

5. Dezember  
Moskau, 7.00 120 Minuten. 9.05 Die Stadt hat eine Seele. Dokumentarfilm über Denkmalschutz in Minsk. 9.35 Der Zigeuner. Spielfilm. 2. Folge. 10.55 „Arktur — der Jagdhund“. Konzertfilm. 11.55 Es war... 12.15 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Französisch). 13.15-13.35 „Die Verantwortung“. „Ich will Herr werden“. Dokumentarfilme. 16.05 „Am Fuße des Turms Adioch“. „Die Grenzwaache“. Dokumentarfilm. 16.55 Dokumentarfilm. 17.15 Das schöne Thailand. 17.40 Sei gegrüßt, Musik! 18.25 Zeichentrickfilme. 18.55 Konzerte des Festivals „Die Bratislauer Musikfeste“. R. Straus. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Nachrichten für die Jugend. 20.10 Der Zigeuner. Spielfilm. 3. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Das Innenministerium der UdSSR teilt mit. 22.15-00.10 Wohlfahrtskonzert für den Armenien-Fonds. 23.30-23.50 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 (12.15) Die Geheimnisse der Natur. Filmalnach. 9.35 (10.35) Erdkunde. 8. Klasse. Die Waldressourcen der UdSSR. 10.05 Französisch für Sie. 1. Lehrjahr. 11.05 Französisch für Sie. 2. Lehrjahr. 11.35 (12.35) Musik. 2. Klasse. P. I. Tschaiowski „Das Kinderalbum“. 13.05 Grand Pas. Spielfilm. 14.25 Rhythmische Gymnastik. 14.55-15.30 „Ein Leben wie ein Leben“. Dokumentarfilm über W. S. Charlanpanow, Dreher im Werkzeugbetrieb Nowosibirsk. 17.30 Nachrichten. 17.40 Das vergessene Land (Ufa). 18.10 Für unallfremde Straßenverkehr. 18.15 Rhythmische Gymnastik. 18.45 Die Sondersiedler. (Alma-Ata) 19.15 Eishockey-Freundschaftstreffen: „Los Angeles Kings“ (USA) — „Chimik“ (Woskressensk). Dazwischen (20.30) — Gute Nacht, Kinder! 21.30 Zeit. 22.05 Das Innenministerium der UdSSR teilt mit. 22.15 Seelchen. Spielfilm. 23.30 Nachrichten. 23.40-00.35 Die Orenburger Abende.

Alma-Ata. 16.00 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.40 Der Wert des Wassers. Gemeinsames Programm des Zentralen und des Kasachischen Fernsehens. 21.25 Wir lernen Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Werbung. 22.10 Wir lernen Kasachisch. 22.15 Abendjugendprogramm.

Freitag

8. Dezember  
Moskau, 7.00 120 Minuten. 9.05 Zeichentrickfilme. 9.35 Nicht nur für Sechzehnjährige... 10.20 Mensch. Erde. Weltall. 11.20 Der Zigeuner. Spielfilm. 4. Folge. 12.45-13.10 VIII. Internationales Fernsehfestival des Volksschauspiels „Raduga“ (Vereinigte Arabische Emirate). 16.05 Meine Liebe — das Kasakenlied. 16.20 Ich sehe die Sonne. Spielfilm für Kinder. 17.45 Bei Majakowski in Kokebel. Dokumentarfilm. 17.55 Wissenswertes über Kleintiere. 18.25 Die zwischenationale Beziehungen: Probleme der Nationalitätspolitik in der Gegenwart. 19.10 Heute in der Welt. 19.20 InterSignal. 19.55 Die alte Bibel. Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.05 Aktuelles Interview. 22.15 Es war... 22.35-00.10 Rundblick. Informations- und Musikprogramm.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 (12.15) Die Geheimnisse der Natur. Filmalnach. 9.35 (10.35) Literatur. 5. Klasse. M. J. Remontow. „Borodino“. 10.05 Englisch für Sie. 1. Lehrjahr. 11.05 Englisch für Sie. 2. Lehrjahr. 11.35 (12.35) Unsere Umwelt. 1. Klasse. Die Schule und meine Freunde. Dokumentarfilm. 12.05 Nachrichten. 13.05 Die Verwendung. Spielfilm. 14.30 Rhythmische Gymnastik. 15.00-15.20 Das Schöne der Asas. Dokumentarfilm. 17.30 Nachrichten. 17.40 Auch im Herbst lenzt es. Spielfilm. 2. Folge. 19.00 Solange es nicht spät ist. 20.00 Rhythmische Gymnastik. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Programm des Fernsehstudios Wladivostok. 21.30 Zeit. 22.05 Gobsck. Spielfilm. 23.45 Nachrichten. 23.55-00.45 A. Schnitke. „Verse der Reue“. (Staatlicher Kammerchor des Kulturministeriums der UdSSR).

Alma-Ata. 15.45 In Russisch. „Mein Orchester Saks-Chorus“. 16.15 Sendung für Gartenfreunde. 16.45

Sholdas. Über die Kultur der zwischenationalen Beziehungen unter den Jugendlichen. (Fernsehstudio Balchasch). 17.15 Adam heiratet Eva. Spielfilm. 1. Folge. 18.20 Das Volkstanzensemble „Arai“. (Fernsehstudio Petropawlowsk). 18.55 Nachrichten. 19.00 Im Konzertsaal des Fernsehstudios. 19.10 Rechtskundige haben das Wort. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Deputiertenkanal. 23.05 UdSSR-Cup im Synchronschwimmen.

Sonnabend

9. Dezember  
Moskau, 7.00 120 Minuten. 9.05 Lab wohl, Erdel Ökologisches Programm. 10.05 Begegnung mit den Autoren und mit dem Redaktionskollegium der Zeitschrift „Wolga“. 11.20 Ich singe für Sie. 12.10 In den sozialistischen Ländern. 12.40 Das Kristallglasfenster des Lehrers Schlaw. Dokumentarfilm. 13.30 Heute in der Welt. 13.45 J.-S. Bach. Konzert D-Moll für Klavier und Orchester. 14.25 W. Dawydow und Goliatz. Kurzfilm. 14.55 Es singt und tanzt die Jugend. 15.10 Die Hausakademie. 15.40 „Der Planet“. Internationales Programm. 16.40 Eishockey-Freundschaftsspiel (Kanada). 18.40 Konzert. 20.10 Solaris. Spielfilm. 1. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Aktuelles Interview. 22.15 Solaris. Spielfilm. 2. Folge. 23.40-01.15 Neues aus der Pop-Musik.

Zweites Sendeprogramm. 8.30 Morgengymnastik. 8.45 Sendung für's Dorf. 9.45 Ausfindig machen und entscheidigen. Spielfilm. 11.10 Die Obereinkunft. Dokumentarfilm. 11.35 Nachrichten. 11.45 „Variationen zum Thema... Gedanken von einer Premieriere“. 12.45 Zeichentrickfilm. 13.05 Zeit. Die Steine aufzulösen. Kongreß der internationalen Bewegung „Arzte der Welt für Verhinderung des Nuklearkrieges“ in Hiroshima. 13.55 Volksschauspiel. Rundschau. 14.25 „Die Wohnungsfrage“. „Nikolai Morshanows Frühling“. Dokumentarfilme. 15.15 Konzert des Staatlichen Akademischen Orchesters russischer Volksinstrumente. 16.05 Nachrichten für die Jugend. 16.35 Konzert. 17.30 Nachrichten. 17.40 Ganz vertraulich. Spielfilm. 19.00 Der Maler Louis Orlega. 19.30 Issyk-Kul-89. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Nicht nur für Sechzehnjährige... 21.30 Zeit. 22.05 Spiel. Harmonika! 23.20 Nachrichten. 23.30-00.10 UdSSR-Meisterschaft in Basketball.

Donnerstag

7. Dezember  
Moskau, 7.00 120 Minuten. 9.05 UEFA-Cup. 1/8 Finale. 10.45 Zeichentrickfilme. 11.15 Filmpanorama. 12.45-13.45 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Französisch). 16.05 Kammerkonzerte der Künstler des Staatlichen Sinfonieorchesters des Kulturministeriums der UdSSR. 16.35 Phantasien eines Direktors. Dokumentarfilm. 17.05 Impuls. 17.50 Konzert der Teilnehmer des Unionsfestivals des polnischen Liedes. 18.35 Die Macht des Sowjets. 19.05 Heute in der Welt. 19.20 Nicht nur für Sechzehnjährige... 20.05 Der Zigeuner. Spielfilm. 4. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Aktuelles Interview. 22.15 Musik im Äther. Dazwischen (23.15) — Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 (12.15) Die Geheimnisse der Natur. Filmalnach. 9.35 (10.35) Naturkunde. 5. Klasse. Das Wetter und die Wettervorhersage. 9.55 (10.25) Expromt. Dokumentarfilm. 10.35 Spanisch für Sie. 1. Lehrjahr. 11.05 Spanisch für Sie. 2. Lehrjahr. 11.35 (12.35) Biologie. 8. Klasse. Amphibien. Was sind sie? 12.05 Nachrichten. 13.05 „Tijna“. Ballett. 14.45-15.25 „Schonardasch“. In den Bergen Dinwogoriens. Dokumentarfilme. 17.30 Nachrichten. 17.40 Auch im Herbst lenzt es. Spielfilm. 1. Folge. (VRCh). 18.25 L. Smetannikow singt Romanzen von P. I. Tschaiowski. 18.55 Hoch über das Dach. Dokumentarfilm. 19.15 Eishockey-Freundschaftstreffen. Dazwischen (20.30) — Gute Nacht, Kinder! 21.30 Zeit. 22.05 Die Verwendung. Spielfilm. (DDR). 23.30-23.40 Nachrichten.

Sonntag

10. Dezember  
Moskau, 9.50 Rhythmische Gymnastik. 9.20 Sportlotto-Ziehung. 9.30 Von Morgen an. Unterhaltungsprogramm für Kinder. 10.30 Ich diene der Sowjetunion. 12.00 Rund um die Welt. 13.00 Aus der Märchen- und Abenteuerwelt. „Der Drosselkönig“. Spielfilm. 14.30 Musikklassik. 15.00 Sendung über Angola. 15.15 Filme des I. Unionsfestivals der Animationsfilme „Krok“, „Die Jagd“, „Die Vorführung“. 15.45 Stufen zum Parnas. 15.55 Studio neun. 16.55 VIII. Internationales Fernsehfestival des Volksschauspiels „Raduga“. (Rhythmen Afrikas). 17.30 Sendung fürs Dorf. 18.20 Internationales Panorama. 19.15 Zeichentrickfilm. 19.50 Lied 89. 20.10 Budaliss Rückkehr. Spielfilm. 1. Folge. 21.30 7 Tage. 22.30 Gedanken vom Ewigen. 22.45-24.00 Gedankensuche von G. v. Karajan.

Zweites Sendeprogramm. 8.30 Morgengymnastik. 8.45 Gobsck. Spielfilm. 10.25 Sendung über den Maler und Schriftsteller-Folkloristen B. Schergin (Archangel). 11.20 Das Land unserer Sorgen. 11.35 Nachrichten. 11.45 Die Familien. 13.15 A. Kosenkow. „Eine Nacht zum Nachdenken“. Bühnenaufführung u. g. 15.25 Begegnung mit der Volksängerin der Belorussischen SSR M. A. Meleschko. 16.10 Zeichentrickfilm. 16.20 Zwei Begegnungen mit Valeri Prijomychow. 17.30 Das Innenministerium der UdSSR teilt mit. 17.40 Rhapsodie für Blasinstrumente. 18.20 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Rock in Roll-Wettbewerb. 21.30 7 Tage. 22.30 Der vierzigste Tag. Spielfilm. 23.35-23.45 Nachrichten.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 9.00 Zeichentrickfilm. 9.30 Die kasachischen Volksmusikinstrumente. 10.00 Sendung für die Kleinsten. 10.40 Gute Laune. Konzert. 11.05 Sport aktuell. 11.35 Die Natur und wir. 12.05 Adam heiratet Eva. Spielfilm. 2. Folge. 13.10 Tschimbulak. 13.20 Lieder vergangener Jahre. 14.00 Serpin. „Die Erneuerung“. Über das Kollektiv des Sowchos „Bokessas“, Gebiet Alma-Ata. 15.00 Konzert des Familienensembles Nurschigitow. 15.35 In Russisch. Werbung. 15.50 Zeichentrickfilme. 16.15 Sendung für Kinder. 16.30 Fernsehwissenschaftliche für Schüler. 17.00 Wiedersehen am Wochenende. 18.00 Internationales Festival „Allyn Alma“. Galakonzert. 19.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 19.25 In Kasachisch. 21.30 Moskau. 7. Tage. 22.30 Alma-Ata. Aitys. 00.30 Senreprogramm.

Alma-Ata. 15.45 In Russisch. „Mein Orchester Saks-Chorus“. 16.15 Sendung für Gartenfreunde. 16.45

Chefredakteur Konstantin EHRlich

Unsere Anschrift: Kazachstan SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkogo, 50 4-A etage

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit — 33-38-69; 33-38-04; Ökonomie — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84; 33-33-71; Leserbriele — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Shtredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrekturen — 33-92-84. Unsere Korrespondentbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414  
Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4  
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Газета отпечатана офсетным способом  
М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10  
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10  
Объем 2 печатных листа  
УТ 01501 Закаэ 12274